

XXX.

Fleiß und Faulheit.

Vierte Platte.

Der Fleißige, der Feindschaft und im
Beitrag von hohen Vertrauen.

Es ist ein großer und gewaltiger Fleiß,
der sich über die Welt erhebt, und
den man nicht über sich selbst
bringen kann. (Matth. 23, 3, 4.)

Man hat in unserm Zeitalter, und noch nicht ganz mit Unrecht,
sagen hören: das sein Geiste auf Erden und den hohen
gebundenen Tugenden nicht in dem vorbestimmten Maße enthalten, das
man an dem gewohnt ist, und welche es sich auch selbst in die
für die Welt zu weichen logisch macht zeigt. Unter diesen Vor-
sätzen ist es gewiss: denn habe ich mich bereits oben in
der Darstellung zum ersten Male dieses Landes S. 3, 4, 5, 6.



von 1663, die Schickung ihm zu geschick nicht kann. Die
 selbsten Bucher des Paganis bringen zu. In dem Jahre
 1664 hat sich von dem Reich, wie man, auch zu Buch
 in dem Reich, die Kunst eingetragten. Die Communität
 fordert vornehmlich von Buch, bei einer solchen Gelegenheit der
 Buchdruck zu erhalten, um seinen Nutzen, die nachrichtliche
 und, ebenfalls zu machen. Dem Buchdruck ist noch jetzt in
 England ein solches Privileg, die Buch, nicht, anderen Buch
 ihm. Das g hat U. 1663. **XXX** Buch und ein Buch
 Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 der Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 aber Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck

Uebersicht der Buchdruck

der Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 aber Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 der Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 aber Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck

Uebersicht der Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 aber Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 der Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 aber Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck

Uebersicht der Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 aber Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 der Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 aber Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck

Uebersicht der Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 aber Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 der Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 aber Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck

Uebersicht der Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 aber Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 der Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 aber Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck

Uebersicht der Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 aber Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 der Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 aber Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck

Uebersicht der Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 aber Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 der Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck
 aber Buchdruck, ihm, in einem Buchdruck, die nicht Buchdruck

XXX.

Industry and Idleness.

The industrious 'Prentice a Favorite and intrusted
by his Master.

Fleiß und Faulheit.

Der Fleißige, der Liebling seines Principals und im
Besitz von dessen Vertrauen.

Spruch: Du frommer und getreuer Knecht,
du bist über Weniges getreu ge-
wesen, ich will dich über Viel segnen.
Matth. Cap. 25. V. 21.

Man hat unserm Künstler, und wohl nicht ganz mit Unrecht, vorgeworfen, daß sein Genie auf diesem und den beiden folgenden Blättern nicht in dem vortheilhaften Lichte erscheine, das man an ihm gewohnt sei, und worin es sich auch, selbst in dieser Geschichte weiterhin sogleich wieder zeige. Ueber diesen Vorwurf in allgemeinerer Form habe ich mich bereits oben in der Einleitung zum ersten Blatte dieses Bandes S. 5, 6 u. f. er-

klärt: hier mögen nur noch einige Bemerkungen stehen, die denselben in dieser eingeschränkteren treffen. Hogarth hat, nach einem gewiß sehr überlegten Plane, der Lebensgeschichte eines Jeden seiner Helden sechs Blätter zugeordnet. Weniger konnten es ihrer nicht wohl sein, wenn leichte und natürliche Uebergänge erhalten werden sollten. Da fand es sich denn bei der Ausführung, daß das, was nun einmal nöthig war, seinem Genie eben nicht immer behagte. Er erfüllte also zwar bei solchen Gelegenheiten seine Pflicht treu und redlich, war aber auch herzlich froh, wenn er sie erfüllt hatte, und eilte nun den Scenen zu, wo diese Erfüllung zugleich Bedürfnis für seinen Geist war. Sein Werk wird also immer reichhaltiger, je mehr sich die Geschichte ausbreitet, und das Genie des Künstlers erscheint hier in seiner völligen Glorie da, wo diese Familiengeschichte endlich (und das will in London schon was sagen) zur Stadtgeschichte wird. Bei einem geschriebenen Roman, wo gewöhnlich weder der Blätter- noch selbst der Kapitelwechsel von sonderlicher Bedeutung für das Stück selbst ist, würde man so etwas kaum bemerkt, vielweniger Nachlässigkeit genannt haben. Aber bei dem in Kupfer gestochenen verhält sich Alles ganz anders. Wer da ein Blatt umschlägt, glaubt einen Vorhang aufzuziehen, der vor dem nächst folgenden hing. Das neue Blatt läßt wie ein neuer Actus des Schauspiels, und von dem gleichen Format erwartet man gleiche Fülle in der Darstellung. Bei gedruckten Werken merkt man es bei weitem nicht so leicht, wenn der Herr Verfasser, um ein Kapitelfchen voll zu kriegen, zwei Drittel davon mit leerem Papier ausstopft. — Bei einer künftigen Theorie der hogarthischen Romane, die, so viel ich weiß, noch nicht entwickelt ist, wird vielleicht ausgemacht, daß es nöthig wäre, manche Uebergänge von Einem

Folioblatt zum Andern durch Duodezblättchen in Bignettenform zu machen, und wenn denn doch nun einmal in menschlichen Kunstwerken dieser Art leere Räume nicht zu vermeiden sind, sie wenigstens so klein zu nehmen, als möglich.

Um indessen nicht ungerecht zu sein, muß man bedenken, daß der Tadel, von dem hier die Rede ist, doch nur dieses vierte Blatt hauptsächlich trifft, das fünfte und sechste schon sehr viel weniger, und von allen bleibt, wie mich dünkt, das oben gegebene Urtheil wahr: das Korn ist immer gut, nur an Schrot scheint es zu fehlen. —

Hier stehen sie nun beide im Comtoir, Herr West, der Principal, und Gutkind, der getreue Knecht, der in Wenigem getreu gewesen ist, und nun über Viel gesetzt wird. Dieses Alles ist sicherlich mit großer und gefälliger Deutlichkeit ausgebrüht. Wests Gesicht, Figur und Stellung haben etwas sehr Edles, und was mehr werth ist, als alles das, etwas sehr Gutes. Sein linker Arm sanft auf Gutkinds Schulter gelehnt, als Zeichen, nicht allein von Vertrauen, sondern auch von Vertraulichkeit, das nicht so leicht verschwendet wird und Gottlob! noch nicht so häufig verfälscht in der Welt herum läuft, als Umarmung und Bruderkuß. Mit der Rechten weist er sprechend auf den stäten und richtigen Gang der Maschine hin, die ihn zu dem Manne gemacht hat, der treue Diener belohnen kann, auf die Fabrik. Der Gesus bedarf keiner Erklärung. Man sieht wohl, der Knoten, dessen Schürzung vielleicht in der Kirche den Anfang nahm, wird immer stärker angezogen. Miß West ist hier freilich nicht gegenwärtig, auch würden wir schwerlich einmal ihren Namen nennen hören, wenn wir hören könnten, was hier gesprochen wird. Allein die sanften Lichtblicke von Zufriedenheit und Vertrauen,

die hier wechselseitig von Auge zu Auge und von Herz zu Herz auf dem kürzesten Wege überzugehen scheinen, sind sicherlich zum Theil ihr Werk, und gelangen wenigstens, erst von ihr reflektirt, von dem Einen zum Andern; und man versteht sich hier leichter, und nähert sich leichter, weil sie die stille Vermittlerin ist. Dieses weibliche Geschöpf ist nämlich, wiewohl hier unsichtbar, dennoch das Aneignungsmittel bei dem Herzensverein, den wir hier erblicken. Mit beiden Theilen durch Liebe verschiedener Art verwandt, vereinigt sie beide durch das Band einer dritten Art, und also sich selbst und sie, zu dem Glückseligkeitsdriangel, der wohl mit größerem Recht den Namen des gleichseitigen verdient, als der berühmte italienische*).

Dem eben genannten pathognomischen Zeichen des Zutrauens, von Seiten des Principals, hat Hogarth noch sehr starke mercantilsch-praktische beigefügt; und so Etwas war des Publicums wegen nöthig, für welches er hier hauptsächlich arbeitete. Gutkind hat, wie man sieht, den Beutel, die Schlüssel und die Bücher. Das ist alles Mögliche, zumal wenn es unter dem sanften Einfluß des Gestirns geschieht, das wir aus dem Widerschein von diesen Gesichtern kennen, und das nun für dieses Familienleben die schöne Jahreszeit allmählig heraufführt. Außer diesen hat Hogarth, vermuthlich für eine gewisse Classe von Beschauern, noch ein Zeichen dieses Vertrauens angebracht, das bei weitem der feinere Theil seiner Verehrer nicht bloß für einen Ueberfluß, sondern für einen Mißgriff halten wird. Auf der herabgeschlagenen Klappe

*) *Triangolo equilatero* heißt in Italien das häusliche Glückseligkeitsystem aus Mann, Frau und Amant. Denn dort wird die Stelle des letzteren nicht durch den Mann selbst versehen, wie bei uns und in England.

des Bureau liegen ein Paar rechte Handschuh (man sieht nicht gleich, wie sie hierher kommen), die sich in ihrer Leerheit so anfassen, als wären es volle, warmblütige Hände. Ein sehr gemeines Sprichwort im Englischen sagt von sehr Vertrauten: *they are hand and glove* (sie sind Hand und Handschuh), aber nicht *they are glove and glove*. Gäben sich hier ein Paar Betrüger die natürlichen Hände, und ihre Handschuhe machten es auf dem Tische nach, so wäre der Einfall hogarthisch gewesen. O! so was können wir auch, hätte es geheißen. Wenn warmer Händedruck Fülle der Freundschaft bezeichnet, so bezeichnen diese Bälge da puls- und freundschaftsleeren Raum, ein Herzlichkeitsvacuum, und was soll hier? Handschuhe sind Masken. Beim Eide werden sie nicht geduldet. Ja, die Ohrfeige sogar mit dem Handschuh gegeben, soll, wie ich höre, sich Mehr Werthes vergeben als geben. Solche Zartgefühle muß man nicht tödten; lieber neue zu erwecken suchen. Es hat mich daher unendlich gefreut, einst selbst unter meinem Fenster zu sehen, wie wenig deutscher Biederfinn, bei Geschäften, die Maske duldet, nicht einmal die maskirte Hand. Ein Fremder fragte, wo nicht einen Einwohner unserer Stadt, doch Jemanden der die Stadt kannte, nach einer gewissen Straße. Der befragte hatte Fingerhandschuh an, und einen Stock in der Hand, damit hätte die Marschrouten leicht gezeignet werden können, aber das war dem ehrlichen Manne nicht genug. Er zog seinen rechten Handschuh, mit Mühe, unter vermuthlich gleichgültigen Gesprächen, ab, und zeichnete nun den Weg nach der verlangten Straße mit dem bloßen Zeigefinger in die Luft. So recht, dachte ich, und werde stäpeltich diese wahrhaft deutsche Zurechtweisung nie in meinem Leben vergessen.

In dem Blick des jungen Lieblings ist sehr viel Treuherzig-

keit und hoffnungsreiche Befestigkeit, obgleich in Figur und Anstand weniger Eleganz, als bei dem Principal. Sie wird aber durch bedeutungsvolle Stämmigkeit ersetzt, die sich besonders in den untern Extremitäten zeigt. Es giebt aber sicherlich, wo nicht gar eine elegante, doch gewiß eine edle Stämmigkeit. — Nicht wahr, Madam?

Zur Linken tritt so eben ein Packträger der Altstadt (*City-porter*) mit vier Ballen Zeug, vermuthlich aus einer entferntern Westischen Fabrik herein. Vielleicht ist es die Probe von einem neuen glücklichen Versuch, den man gemacht hat. Daß der Kerl privilegirt ist, zeigt das Stichblatt vor der Brust. Es ist kein Ritterkreuz, sondern ein Ableiter gegen den fürchterlichen Strahl der Zwangwetter (*Press gangs*), die zuweilen im Lande der Freiheit aufsteigen und große Verheerung anrichten. Ueber der Weste sieht man bei uns, außer dem militärischen Ringtragen, der nicht hierher gehört, dergleichen Amulette nicht; unter derselben aber sollen sie häufig, sogar auf bloßem Leibe, getragen werden! nicht von Freien, als Privilegium gegen Gewalt, sondern gerade umgekehrt, von armen Geschöpfen, die Amor gepreßt und verhandelt hat. Deutlich kann ich das Zeichen davon nicht angeben; ich habe nur ein einziges einmal flüchtig angesehen. Ein Kreuz war es, aber kein solches wie gegenwärtiges, auch kein Maltheserkreuz, und noch viel weniger ein Andreaskreuz, sondern wo ich nicht irre, ein kleines, niedriges — — Hauskreuz.

Außer den vier Ballen, die der thätige Mann schleppt, werden unsere Leser noch ein Päckchen bemerken, das fast ausfiehet, wie ein *sub* Nr. 5 zum Beischluß. Es ist aber des Kerls Nase, eigentlich eine von den schwefelkiesartigen Excrescenzen, die sich leicht an Menschentöpfen, worin Viel körperlichen Geistes

destillirt wird, in dieser Gegend ansetzen. Die Punkte auf derselben sind nicht, wie Einige geglaubt haben, Nägel oder Schraubenköpfe, den Krystall fest zu halten, sondern vielmehr das Gegenteil, nämlich Beweise, wie fest dieses Wesen sitzen müsse, indem jede innere Kraft, anstatt es abzusprenge, sich bloß in kleinen Eruptionen der Oberfläche zeigt, ohne die mindeste Erschütterung des Ganzen. Es sind bloß so genannte Nasen der zweiten Ordnung (*nez secondaires*). Ganz wohl mag es indessen dieser Nase nicht behagen, sich in der Gesellschaft von solchen Formen zu finden, als sie hier an den beiden Männerköpfen antrifft. Es ist kaum möglich, hier nicht an ein *Nos poma* etc. zu denken. — Bei sich hat der Kerl seinen Hund, dessen Nase eine weit größere Gefahr, als die einer bloß symbolischen Vergleichung, läuft. Der Hund wird nämlich von der Hausstange mit instinktmäßiger Etikette und der Miene einer Art von bewaffneter Neutralität empfangen, die bedenklich aussieht. Die Kage ist im Besiz des Terrains und der Anhöhen, denen sie noch mit ihrem Rücken eine Gebirgsetage zulegt, und wirklich scheint es, über diesem Drohungspomp, zu Tractaten zwischen ihr und einem Mächtigeren zu kommen. — Wie diese Nebenscene hierher kommt, ist nicht so ganz leicht auszumachen. Vielleicht sind Kagen als nächtliche Fädenhüter gegen Mäuse in diesen Fabriken gebräuchlicher, als ich weiß; oder deutet die Kage hier auf Whittington's Rips und Glück, oder steht sie als Aeußerung von Mißtrauen hier zum Contrast von dem Vertrauen dort bei dem Bureau. Hund und Kage sind wenigstens nicht *Hand and glove*, so viel ist gewiß. Vielleicht ist es hier, wie überhaupt bei epinösen Dingen, am besten gethan, nicht allzu weise zu sein. Es wäre nämlich möglich, daß Hund und Kage hier bloß als Attentionsfänger (*Captatio attentionis*) für die handelnde

Jugend von Cheapside und Cornhill*) ständen. Schriftsteller mögen hieraus lernen, was für ein wichtiger Artikel in ihrem ganzen Leben die Attentionsjägeri ist, aber zugleich auch, wie gefährlich, sie episodewise, ohne Verschmelzung mit dem Hauptwerke, bloß an dasselbe anzukleben. Selbst der Almanach an dem Bureau, so flüchtig er auch da aufgehängt erscheint, hängt fest mit der Geschichte zusammen. Der Kupferstecher auf demselben stellt eine personificirte Industrie vor, die die stehende Zeit mit der Linken bei den Haaren faßt, und zugleich mit der Rechten die Sense parirt, womit diese jener die Beine abmähen oder das Knie lähmen will. Gut und verständlich. — Dieses Blatt wäre vielleicht noch einer andern Deutung fähig, zumal wenn der Kupferstecher noch ein wenig hätte nachhelfen oder der Leser ein Auge zudrücken wollen. Aus den Webern an den Webstühlen, dort im Hintergrunde, hätten sich leicht Weber am Schreibpulte, und so die Zeugfabrik in eine deutsche Uebersetzeri verwandeln lassen. Doch wir lassen dieses, um nicht, was Hogarth leer gelassen hat, mit bloßem Papier, und am Ende gar mit Maculatur auszustopfen.

*) Namen von Londonschen Straßen, die statt aller dienen können, wo erfreuliches Handelsgewühl durch Namen von Straßen ausgedrückt werden soll.